

Dresden und Umgebung

Englischer Tanzfest in Bad Weibitz

Das große Tanzturnier, das in jedem Jahr den Reigen der gefestigten Veranstaltungen auf dem Weibitz als internationale Ausdehnung um den Großen Preis von Dresden vorantreibt, das obere Schiedsgericht, in dem sich auch der Geschäftsführer der Reichsdarstellervereinigung Frauensektion, Berlin, und Kurdirektor Planitz befanden, konnte eine stattliche Meldeliste von 20 Paaren aller Klassen auf das Parkett rufen.

Nachdem Kurdirektor Planitz im Namen des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Dresden und der Kurverwaltung die Mitglieder des Schiedsgerichtes und die ausländischen Paare begrüßt hatte, rief Turnierleiter Reichsdarstellervereinigung, Berlin, Vizepräsident des Reichsbundes zur Pflege des Gesellschaftstanzes und Präsidialmitglied der D.T.D. die sieben Paare der C-Klasse auf, die zuerst Foxtrott und Wiener Walzer und in der Ausschreibung einen Tango zu setzen hatten. Siegreich blieb hier Fräulein Schröder-Wente vom T.C. Schwarzgöbel Dresden. Den 2. Platz errangen sich Fräulein Winter-Trix vom T.C. Rotweiß Berlin und den dritten Fräulein Biele-Schulz vom Grünwald-Ries Berlin. Diese drei Paare nahmen an dem Wettbewerb der recht hart besetzten B-Klasse mit teil, die zunächst einen Tango und einen langsamen Walzer und dann in der Ausschreibung einen Foxtrott und einen Wiener Walzer zu tanzen hatte. Der Sieg in dieser Klasse fiel an das sehr leicht und lässig tanzende Paar Frau von Sagan-Dübberlein vom T.C. Rotweiß Berlin. Herr und Frau Buchholz vom Norddeutschen Kasino Berlin gelangten auf den zweiten, Herr Dr. Schabedross und Frau vom Blau-Orange-Klub Berlin auf den dritten und Fräulein König-Deiber vom T.C. Schwarzgöbel Dresden auf den vierten Platz. Wiederrum nahmen die Inhaber der drei ersten Plätze aus der B-Klasse in der A-Klasse teil, die nunmehr auch dazu überging, kunstvolle Variationen der Gesellschaftstänze zu zeigen. A-Klassen-Sieger wurde mit 9 Punkten das Ehepaar Walther vom D.T.R. Blaugold Leipzig. Mit 15 Punkten eroberten Fräulein Müller-Meyer vom Blau-Orange-Klub Berlin den zweiten Platz. Ganz knapp hinter ihnen mit nur einem einzigen Punkt mehr erreichte das Ehepaar Weidner vom Schwarzgöbel-Klub Berlin den dritten Platz. Der vierte Platz fiel mit 24 Punkten an Fräulein Schiffel-Schreiber vom T.C. Schwarzgöbel Dresden.

Die größte Spannung galt natürlich der internationalen Klasse, die um Ritterschaft ebenso wie vorher die Paare der D-Klasse Langlamm Walzer, Foxtrott, Langlamm Foxtrott, Tango und Wiener Walzer zu tanzen hatte. Sofort erregte das vielfache Weltmeisterpaar Renée Siffons-John Wells, England, starkes Aufsehen, das schließlich vollendet tanzte, elegante Variationen zeigte und in schnellen Schritttempo unübertrefflich schen. Es war kein Zweifel, daß dieses Paar wieder als Sieger enden würde. Um so heißer war der Strahl um die Plätze. Schließlich veränderte die Turnierleitung das englische Paar Ellison-Bell als Sieger um den Großen Preis von Dresden. Mit nur fünf Punkten aber eroberte sich das deutsche Paar Inge und Otto Tempel den zweiten Platz und das andere deutsche Paar Fräulein Drauschholz-Wolfsam Saure mit nur einem Punkt mehr den dritten Platz. Am vierten Platz endete das jugoslawische Paar Svetlana Epko-Cornel Betic. Die Entscheidung wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen, der besonders auch den beiden deutschen Paaren galt. Kurdirektor Planitz verteilte die Preise, zum großen Teil Weidner Porzellan, und Ehrennadeln.

Straßenbahnmeldungen

Wegen Bauarbeiten auf dem Stadtplatz in der Nacht zum 24. April von 23 bis 4.30 Uhr verkehren nachfolgende Linien wie folgt: Linien 2 und 30 am frühen Morgen bis zum Hauptbahnhof in beiden Richtungen über Kramitz, Pillnitzer, Striepen, Straße. Linie 10 verkehrt nur zwischen Leubus und Johann-Georgen-Klee alle 20 Minuten, zwischen Johann-Georgen-Klee und Hauptbahnhof wird die Verbindung durch Arnoldsbus hergestellt, zwischen Hauptbahnhof und Altenberger Straße sind die Wagen der Linien 17, 19 und 23 zu benutzen. Die Linie 110 wird ganz aus dem Betrieb genommen. Linie 15/115 verkehrt, von Neuhauz kommend, nur bis Georgplatz und von Riechsdorf bis Stadtplatz. Die Verbindung zwischen Hauptbahnhof und Stadtplatz wird durch Arnoldsbus hergestellt. Linie 26: Der Verkehr wird durch Umleitungen an der Hauptallee aufrechterhalten. In der Nacht zum 27. April findet dieselbe Sperrung noch einmal statt, jedoch erst von 6.15 bis 4.30 Uhr.

Kreuzsahne zu sehen sein wird." Der tschechische Kommissar springt auf, will zur Verhaftung schreiten; da fährt Hans Krebs feilenartig fort: Das wird in dem Augenblick sein, da ein Postbote Hans Dillzer als Postbote des Deutschen Reiches zum Präsidenten auf den Grabstein fahren wird!"

Das war 1931. Der Siegeszug Adolf Hitlers im Reich war für die Tschechen das Signal zum Vernichtungskampf gegen das Deutschland. Die Tschechen erkannten, daß die sudetendeutschen Nationalsozialisten auf dem Wege waren, das ganze sudetendeutsche Volk zu einem, darum galt ihr heftiger Kampf den Nationalsozialisten. Ein unerhörtes Spektakel wurde eingelegt. Jeder Verdacht wurde bereits als Gemeinheit beurteilt. Zuletzt holte man im Jahre 1932 zum entscheidenden Schlag aus und führte die sogenannte "Volksparagade" durch. Die Tschechen sprachen nur noch der Diktatur. Man zog die sudetendeutschen Führer vor Gericht. Die tschechische Regierung nicht mehr aus. Wiederholte Schüsse man Hans Krebs in den Kerker, nachdem am 8. Februar 1933 das tschechische Parlament unter Leitung der deutschen Sozialdemokraten die nationalsozialistischen Führer zur Verhaftung freigegeben hatte. Als im Oktober die Gemeinheit bestand, daß die Partei aufgelöst werden würde, löste Hans Krebs mit Anriech zusammen die erste große politische Einheitspartei der Sudetendeutschen selbst auf und leitete damit viel wertvolles Gut vor der Beschlagnahme. Er selbst aber mußte mit Jung und Schubert der dringenden Forderung folgen, über die Grenze zu gehen, um zu verhindern, daß durch eine neue Justizreform die noch weiteren tausend deutschen Menschen die Kerker sicher waren.

Das war vielleicht die allerschwerste und schwerste Prüfungslunde für Hans Krebs. Wer wiedergeborenen Helden ins Gefängnis fällt, sich als Korporal im wilden Raschmen-

gewehrfeuer die Tapferkeitsmedaille erlöst, wer in Saal- und Schlachtfeld, tausendmal verprügelt und verfolgt, jahrelang sein Leben einsetzt, der steht nicht. Der ist bereit, für die herrliche Aufgabe, die Heiligkeit seines Volkes zu leiden und zu sterben. Und doch war die Stimme der Diktatur in der Tat die der Heiligkeit des Volkes zu sein. Deutlich weiß es Hans Krebs, warum er ins Reich gehen mußte. Dies, in der stillen Aufbaurbeit im Reichsinnenministerium, ist er wieder an seinem geliebten Volk, den armen Volksgenossen der Heimat zurückzuführen. Das Verbleiben seiner Erfolge liegt in seinem Wesen begründet. Er ist im Grunde genommen immer noch der junge Kämpfer geblieben, als der er zu Jalta begann. Er hat seine Verfassung immer zurückgestellt. Er ist niemals Stolisch geworden, sondern immer aktiver Soldat geblieben. Er hat nur einer einzigen Kommandostimme folgen können, die für ihn und sein Leben zugleich die Gottesstimme war: die Stimme des Führers!

Wenn nun in seiner alten Heimat das Einigungswort aller Deutschen mehr und mehr fortwähret, sollte das deutsche Volk diesen nicht vergessen, daß dies nur möglich war durch die Botschaft der sudetendeutschen Nationalsozialisten, der namenlosen großen Kämpfer, die einst Hans Krebs mit zu diesem Ziele führte.

Im März 1933 wurde Krebs in den Reichstag gewählt, und erst vor kurzem hat ihn der Reichsführer H. G. Himmler zum Standartenführer ernannt. Er ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP und des Ehrenzeichens der Hitler Jugend 1933 von Sachsen. Von den zahlreichen Schriften, die er verfaßt hat, sind sein "Kampf in Döhlen" und "Wir sind Sudetendeutsche" an erster Stelle zu nennen.

Unterredung Gore-Bellischa mit General Gamelin

Paris, 25. April.

Der englische Kriegsdirektor Gore-Bellischa hat auf seinem Rückflug von Rom am Sonntagabend in Paris Station gemacht. Am Abend fand in der englischen Botschaft zu seinen Ehren ein Essen in engerem Kreise statt, an dem lediglich Lord Daladier und der britische Botschafter in Paris teilnahmen. Der englische Kriegsdirektor wird heute vormittag nach London weiterreisen.

Der britische Kriegsdirektor Gore-Bellischa empfing am Montagvormittag in den Räumen der englischen Botschaft in Paris vor seiner Rückkehr nach London den Chef der französischen Generalstabes General Gamelin zu einer längeren Aussprache. Einzelheiten über diese Besprechung sind bisher noch nicht bekannt geworden.

Vor Abschluss des englisch-irischen Vertrages

London, 25. April.

Der irische Ministerpräsident De Valera, der am Sonntag in London eintraf, hat den ganzen Nachmittag bei Dominionminister Ruchonald verbracht und mit ihm sieben Stunden verhandelt. Der englisch-irische Vertrag, der am heutigen Montag unterzeichnet wird, soll noch am gleichen Abend um 18 Uhr veröffentlicht werden.

Aus den Schilderungen der Blätter kann man schließen, daß es zu folgenden Abmachungen zwischen England und Irland gekommen ist:

England und Irland geben die seit 1931, dem Beginn des englisch-irischen Zollkrieges, gegenseitig angewandten Schutzabfälle auf, und Irland erlaubt die gleiche Behandlung wie die Dominien des britischen Weltreiches, entsprechend dem Ottawa-Abkommen, England wird insbesondere

irische Landwirtschaftserzeugnisse erhalten, während Irland britische Fertigfabrikate und industrielle Erzeugnisse einführt. Außerdem soll England auf die Bandannuitäten ganz verzichten haben, derenwegen der Streit zwischen England und Irland ausgebrochen war, nachdem sich De Valera seit 1931 geweigert hat, diese jährliche Entschädigungssumme von 5 Millionen Pfund für den seinerzeit von Irland einigten englischen Grundbesitz zu zahlen. Da aber Irland andererseits mit dem Verschwinden des Zollkrieges größere Summen — man spricht von 2 Millionen Pfund jährlich — frei bekommt, die bisher als Ausfuhrzölle, Zölle usw. vorausgezahlt wurden, soll Irland diese Summe zum Aufbau der strategisch wichtigen Punkte des Landes verwenden. England wird als Gegenleistung drei militärische Stützpunkte in Irland, in denen bisher britische Garnisonen standen, abgeben und die Garnisonen zurückziehen. Irland soll die Verteidigung des Landes allein übernehmen, dafür aber auch die entsprechenden Unkosten tragen.

Die Blätter versprechen sich außerdem von dem Abschluss des englisch-irischen Abkommens einen Erfolg, auf den man in England seit gewisser Zeit besonderen Wert legt, nämlich den guten Eindruck in den Vereinigten Staaten, wo 20 Millionen Iren leben.

Daladier und Bonnet werden von Georg VI. empfangen

London, 25. April.

Der französische Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet werden bei ihrem Besuch in London auch vom König Georg VI. empfangen werden, und zwar werden sie am Donnerstagabend auf Schloss Windsor Wächter des englischen Königspaars sein und dort auch die Nacht verbringen.

Noch ein Opfer des Grubenunglücks

Oberhausen, 25. April.

Das Grubenunglück auf der Zeche "Concordia" hat noch ein weiteres Todesopfer gefordert. Ein Bäuer, der einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, ist inzwischen gestorben. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf acht erhöht. Die drei noch im Krankenhaus liegenden schwerverletzten Knappen sind außer Lebensgefahr. Am Dienstagmorgen werden die Opfer der Arbeit auf dem Beifriedhof in Oberhausen in einem Gemeinschaftsgrab beigesetzt werden.

Die Donau als deutsche Wasserstraße

Berlin, 25. April.

Am Montag traf Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller in Passau ein. Er tritt von dort aus eine mehr-

tägige Besichtigungstour an, auf der er die mit dem Ausbau der österreichischen Donauwerke und Dampfanlagen zusammenhängenden Wasserstraßenfragen erörtern wird. Sein Besuch soll ferner den Dampfanlagen in Wien. In Wien wird Dr. Dörpmüller auch die Frage der Organisation der Wasserstraßenverwaltung in Österreich behandeln.

Jugoslawische Landwirtschaftsminister in Berlin. Der jugoslawische Landwirtschaftsminister Stanfowich traf am Sonntag zu einem achtstündigen Besuche der Reichshauptstadt und zur Besichtigung der Einrichtungen des neuen Deutschlands in Berlin ein.

Neue religiöse Zusammenkünfte in Indien. In Ludno (Indien) kam es zu neuen religiösen Zusammenkünften zwischen Hindus und Mohammedanern. Nur mit Mühe konnte die Polizei die Ruhe wiederherstellen, doch gab es bei diesen Zusammenkünften nicht weniger als acht Tote und 80 Schwerverletzte.

Erweiterte Lungenwege

Sonderbericht über die 62. Tagung der Deutschen Chirurgischen Gesellschaft

Professor Sauerbruch über den Stand der Lungenchirurgie

Berlin, den 23. April.

Die feinen Lungenbläschen, in welche die Luftröhre schließlich ausläuft, um an ihren Wandungen den Sauerstoff an das Blut abzugeben, sind veränderlich und recht empfindlich. Aber auch die etwas robusten Lungenstränge, die zu ihnen führen, sind doch so wenig widerstandsfähig, daß sie schon unter dem Druck angesammelter Schleimmassen, zum Beispiel bei einem Bronchialkatarrh, sich erweitern können. Dauert diese Erweiterung länger, so kann es zu einer chronischen Erkrankung kommen; die Schleimrückstände greifen die Wandungen selbst an und eine ernste Lungenerkrankung ist die Folge. Ganz ähnliche Zustände können sich aber auch ergeben, wenn zum Beispiel durch Geschwülste, Lues oder Tuberkulose das umgebende Gewebe der Lungenewebe einstrumpft und nun auf die Adhärenzwände einen starken Zug ausübt. Nicht selten ist es, daß schwere Bronchientzündungen und -verengungen die Folge sind. Da muß der Chirurg eingreifen und oft genug einen so erkrankten Lungenlappen, wenn nicht sogar eine ganze Lungenhälfte herauschneiden.

raum abermals veränderte. Dieses „zweizeitige“ Vorgehen schien dann nach den annehmbaren Erfolgen die Methode der Wahl zu sein. In seinem Ueberblick über die Erfahrungen auch aus anderen Ländern zeigte Professor Sauerbruch dann aber, daß sich zum Teil unter Abwandlung der früheren einzeitigen Methode auch gute Erfolge erzielen lassen, wenn man nach der Operation den Brustraum nicht sofort völlig schließt, sondern für länger dauernden Abfluß der Ueberstände sorgt. Namentlich bei Jugendlichen, die über eine größere Widerstandsfähigkeit verfügen, dürfte diese Methode vorzuziehen sein. Für den älteren und namentlich für den Menschen, der schon länger an der Krankheit leidet und daher geschwächt ist, dürfte aber die zweizeitige Methode vorzuziehen sein. Wichtig ist aber gerade bei der Bronchienverengung, daß sie möglichst früh erkannt und behandelt wird.

Berichte aus aller Welt

Professor Sauerbruch hatte es diesmal nicht unternommen, von neuen Methoden und Behandlungserfolgen zu berichten, sondern einmal eine große Ueberblick über den Stand der gesamten Lungenchirurgie zu geben, wie er bereits seit etwa 20 Jahren nicht mehr erfaßt wurde. Er selbst konnte dazu Erfahrungen aus seiner Züricher und Münchener Zeit und vor allem die reichen Ergebnisse seiner Berliner Klinik beibringen. Dankbar begrüßte er es aber auch, daß seine Rundfrage bei zahlreichen, auch außerdeutschen Kliniken eine so gute Aufnahme und eingehende Beantwortung gefunden hat. Sein Bericht konzentrierte sich auf die Frage der Bronchienverengung und auf die Herstellung des richtigen Luftdruckes in den Atemwegen und Brusträumen bei der Behandlung der Lungentuberkulose. Das bewährte Mittel des künstlichen Pneumothorax, bei dem ein Teil der Lunge durch zum Ausheilen Hilfsleert wird, daß man den im Brustraum herrschenden Unterdruck durch Auffüllen mit Luft beseitigt, wurde dabei nicht weiter besprochen. Aber auch dann, wenn die Bakterien mit ihrem Gift das Lungengewebe zerstört und „Kavernen“ verursacht haben, oder wenn ein Lungenlappen herausoperiert werden mußte, kommt es darauf an, die Hohlräume zu beseitigen und so für die nötige Spannung und Kompression wieder zu sorgen. Dies ist vor allem die

Frage, ob das durch Rippenreflexion oder durch plastische Ausfüllung der „toten Räume“ geschehen soll, noch nicht einseitig zu beantworten. Sicher würden wir weiter sein, wenn es eine Methode gäbe, die von den Wandungen der gesunden Räume nicht als Fremdkörper aufgefaßt zu werden brauche, die sich also ihnen „lebendig“ anschließen könnte. Professor Rehn (Freiburg) sprach dann eingehend über eine von ihm statt des sonst am meisten verwendeten Paraffin vorgeschlagene Füllmasse, die ganz eigenartige Eigenschaften zeigt.

Ist die Frühausträumung richtig?

In seiner Rückschau nahm Sauerbruch eingehend auch zu der Frage Stellung, ob man eine aufgetriebene Lungenkavert frühzeitig chirurgisch ausräumen solle. Namentlich in der Zeit der Wirksamkeit, in der keiner sich auf ein langes Krankenlager legen könnte und wollte, aber auch in Zeiten des Arbeitsandranges, in denen jeder gebraucht wird, besteht die Neigung, eine beginnende Lungenkavert dadurch zum Stillstand zu bringen, daß man sie frühzeitig chirurgisch angreift. Die Erfahrungen haben aber gezeigt, daß das Resultat einer Kavert, die doch eigentlich nur ein Schloßfeld einer Niederlage des Gewebes ist, keinesfalls ausreicht, die Tuberkulose zu heilen; sie kann an einer anderen Stelle abermals ausfließen. Rein, man muß abwarten, bis die Krankheit als solche abgeklungen ist, das heißt bis sich die Herde „eingekapselt“ haben. Dann erst kann der Chirurg die nun vorhandenen Verödungen beseitigen und die richtigen Druckverhältnisse im Körper wiederherstellen, damit der Mensch später wieder richtig atmen kann.

- * Besetzte Veranstaltung. Das für Dienstag (24.) angesetzte Hauptfest der Tagung wurde bei dem deutschen Opernhaus, Berlin, nach auf den 8. Mai verlegt werden. Gleiche Karten behalten ihre Gültigkeit.
- * Ruff in der Teilnahmewerkliste. Mittwoch (27.), abends 8 Uhr, im Gemeindefaal 4. Hausmüllfabrik mit Werken von Beethoven.
- * Konzert Wilhelm Kempff und Georg Kulenkampf. Am 29. April findet im Beethovenhaus erstmals in Dresden ein Sonatenabend von Professor Kempff (Klavier) und Professor Kulenkampf (Violine) statt. Programm: Beethoven (Kreutzerkonzert), Mozart (Sonate B-Dur), Brahms (Sonate G-Dur).
- * Kammerkonzert Dr. Walthera Glogemann wurde eingeladen. In der Kammer der Stadt Dresden (Klavier) „Hilbert“, „Bühnen-Orchester“ und „Ensemble“ aus dem „Strahl“ zu inszenieren.
- * Trabe-Wette. Auch bereits eine außerordentlich erfolgreiche Konzeptions durch Schwenk.

Einheits...

Am 1. April... den öffentlichen... öffentlichen drei... in Kraft... öffentliche... — ausgenom... Note einer ein... Die Bedeutung... dem Erfah unabh... Gemeinden, Geme... r 20 bis 21. April... eine Tarifformu... lichen Dienst", ei... ordnung B". Di... all für alle Gefo... Tarifvorschriften... gestellten bzw. der... im besonderen... stellte hohe Aufga... der Dienstpflicht... angemessenen Ver... Treueverhältnis... den obersten Repr... und Reichsfänger... Sowie über l... und B hinaus für... forchten, Schiffahr... erforderlich. Ab... öffentlichen Dienst... Zeit erlassen wer... Die zweite A... fest in einer...

Feuerliche...

In letzter... und (Schulpflicht... händen nach abg... versä lichte... Verordnungen... den Stadtteilen... Am 10. April... Anzeigen einge... Neubaugelände a... zu erfüllen v... verurteilte Schw... über die Folgen... Kinder einbring... falls sie bekann...

Von der Kri... feigenommen, de... sich auf Anzeig... der Abficht, in... Geldderträge abg... führt. Sollten v... worden sein, we... minimalpolizei, S... erhaltung zu me...

Zell einigen... noch unbedachte... Lokalen Reiki... u. a. am 21. d... dunkelbraunen... alter nachgehmi... in den Ellenbo... breit. Es wird... verkauft oder v... Polbrümmungen... polizei um fern...

Beitru... Ein Unbekan... Deutschland, vor... P u d d i n g u... handle sich um... Bierlen (Hilb... Die geforderte... Vadenpreis. D... dem Aufdruck d... 25-27 Jahre ab...

Das...

Das dies... über diesen Gr... zur Aufgabe g... zum ersten B... Familie B... Schaffens der... tagenabend un... lehrer D. Dr. A... Dr. Joseph... Unter Karer z... tragende die... Bauerngesells... angewandte W... stige Bau-Regu... nung wird da... der alten Bau... gefaßt Johann... dessen Schöner... einer neuen U... Die Auf... die alten Rame... sind sämtli... hochbegabte m... Komponenten i... Heimlich B... gleichsam das... schaffen, wenn... munderbarlich... mit lauterer... Kunstverhand... zöhlisches Stil... bildende für... Walter Zeitgilt... ist, wenn Br... die Brüder d...

Besonder... wahrhaft get... (Schauspiel), s... fens wertl... aufschaltend... von seinem V... werden von... gleitet, daß... Jungen Geb...

Einheitliche Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst

Am 1. April traten die vom Reichsrechnungsrat für den öffentlichen Dienst erlassenen und vom Reichsarbeitsminister im Reichsarbeitsblatt Nr. 13 vom 26. April 1934 veröffentlichten drei großen Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst in Kraft, durch die die Arbeitsbedingungen aller Beschäftigten des öffentlichen Dienstes in ganz Deutschland — ausgenommen das Land Österreich — zum ersten Male einer einheitlichen Regelung unterstellt werden.

Die Bedeutung dieser Tarifordnungen liegt einmal in dem Erlass einheitlicher Einzelarbeitsverträge, der Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände usw. durch ein einziges großes Tarifwerk, das sich gliedert in eine Allgemeine Tarifordnung für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst, eine „Tarifordnung A“ und eine „Tarifordnung B“. Die vorangeordnete Allgemeine Tarifordnung gilt für alle Gefolgschaftsgruppen gemeinsam, während die Tarifordnungen A und B die besonderen Verhältnisse der Angehörigen des öffentlichen Dienstes regeln. Die dem öffentlichen Dienst im besonderen Maße zum Nutzen von Volk und Staat gewollte hohe Aufgabe verpflichtet zur vorbildlichen Erfüllung der Dienstpflichten und zu einem der öffentlichen Stellung angemessenen Verhalten in und außer dem Dienst. Dieses Treueverhältnis bildet in dem vorgeschriebenen Verhältnis auf den obersten Repräsentanten von Volk und Staat, den Führer und Reichsführer Adolf Hitler, seinen feierlichen Ausdruck.

Soweit über den Geltungsbereich der Tarifordnungen A und B hinaus für einzelne Dienstleistungen, wie z. B. Bahnen, Posten, Schiffe, Krankenhäuser usw. Sonderregelungen erforderlich sind, sind sie vom Reichsrechnungsrat für den öffentlichen Dienst bereits erlassen oder werden in nächster Zeit erlassen werden.

Die neue große Bedeutung des neuen Tarifwerkes liegt in einer grundlegenden Neuordnung der Arbeits-

bedingungen des öffentlichen Dienstes im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Der öffentliche Dienst ist als eine Einheit, die Dienstzeit alle Tätigkeiten im Bereich des öffentlichen Dienstes, gleichviel, ob als Beamter, Angestellter oder Arbeiter, und in welchem Dienstverhältnis, ob beim Reich, einem Lande, bei einer Gemeinde usw. sie verrichtet wird.

Dementsprechend wird auch die Kriegsdienstzeit, die Militär- und Arbeitsdienstzeit einschließlich der Leistungen auf die Dienstzeit angerechnet. Weitere Auswirkungen des Treueprinzips sind die Verlängerungen der Kündigungsfristen und die Einföhrung der Unkündbarkeit nach 25 Dienstjahren sowie die Dienstzeitzulagen und das Treuegeld.

Neu eingeführt ist eine zulässige Wochenruhe für weibliche Gefolgschaftsmitglieder, eine erhöhte Urlaub für Jugendliche und eine Erhöhung der Kinderzulagen. Den im Kriege und im Freiheitskampfe der Bewegung in ihrer Gesundheit Geschädigten werden auch bei verminderter Leistungsfähigkeit die vollen Dienstbezüge gewährt; ihrem erhöhten Erholungsbedürfnis ist durch einen Zulagenzuschlag Rechnung getragen.

Schließlich hat der Reichsrechnungsrat für den öffentlichen Dienst auch eine Nachprüfung der die örtliche Lohnhöhe regelnden Ortslohnstufen mit dem Ziel einer Neuordnung in die Wege geleitet.

So bringt das neue große Tarifwerk die einheitliche Ausrichtung auf dem wichtigen Sondergebiet des öffentlichen Dienstes und hebt zugleich den Lebensstand der mehr als hunderttausend im öffentlichen Dienst Schaffenden auf die Höhe, die im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten des Gesamtvolkes zur Zeit erreichbar ist.

Wetternachrichten vom 25. April



Stationen	Temperaturen			Windrichtung	Windgeschw. (1-12)	Wetter	Wolken (1-10)	Niederschlag	Celsius
	7 Uhr morg.	12 Uhr mitt.	5 Uhr abg.						
Dresden	+1	+8	+0	SW	1	4	1	0	1
Leipzig	+3	+10	+2	NNO	1	4	1	0	1
Chemnitz	+3	+9	+1	WSW	1	4	1	0	1
Wittenberg	+1	+8	+0	NW	2	3	1	0	1
Waldenau	+2	+9	+1	NW	2	3	1	0	1
Wittenberg (Kampfen)	+2	+9	+1	NW	2	3	1	0	1
Wittenberg (Kampfen)	+2	+9	+1	NW	2	3	1	0	1
Wittenberg (Kampfen)	+2	+9	+1	NW	2	3	1	0	1
Wittenberg (Kampfen)	+2	+9	+1	NW	2	3	1	0	1
Wittenberg (Kampfen)	+2	+9	+1	NW	2	3	1	0	1

Der Polizeibericht meldet:

Kausubensfische

Junkerfische durch Jugendliche eingeschlagen

In letzter Zeit haben sich die Fälle, in denen Jugendliche und jugendliche Kinder mit Steinen und anderen Gegenständen nach abgestellten Personentransportwagen und verlassenen Fenstern werfen, auffällig gehäuft. Besonders sind derartige Vorkommnisse von Bewohnern in den Stadtteilen Striesee und Gruna angezeigt worden.

Am 19. April sind bei der Kriminalpolizei wiederum drei Anzeigen eingegangen, nach denen Unbekannte auf dem Neubaugelände an der Pänel-Claude-Straße etwa 70 Fenster in verschiedene Grade eingeschlagen haben. Der verursachte Schaden ist beträchtlich. Die Kriminalpolizei bittet, über die Folgen eines solchen Vorgehens die Jugendlichen und Kinder eindringlich zu belehren und Mitteilung zu geben, falls sie bekannt sein sollten.

Heiratschwindler

Von der Kriminalpolizei wurde ein 41 Jahre alter Mann festgenommen, der sich Fred R. Hermann nannte. Er setzte sich auf Anzeigen mit heiratungswilligen Mädchen in Verbindung in der Absicht, ihnen unter Vorpiegelung falscher Tatsachen Geldbeträge abzulösen. In einigen Fällen wurde er überführt. Sollten weitere Personen auf gleiche Weise geschädigt worden sein, werden sie gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Schillingstraße 7, Zimmer 87, zwecks Anzeigeerhaltung zu melden.

Vorsicht Garberobdieb!

Eine einlängige Waden tritt im diesigen Stadtgebiet ein noch unbekannter Dieb auf, der vornehmlich in öffentlichen Toiletten Kleiderstücke entwendet. Er erlangte u. a. am 11. d. M. in einem Café im Stadtinneren einen dunkelbraunen Damenschirm, aus Kaminentfellen Fischotter nachgemacht, samt neuen Stiefeln, mit Fell bezogenen Ärmeln, Arztpolier gestrichelt, etwas an Taille und die Kermel an den Ellenbogen sehr gearbeitet, Kransen 50 Zentimeter breit. Es wird vermutet, daß der Dieb die Kleiderstücke verkauft oder verpfändet. Falls in dieser Hinsicht verdächtige Wahrnehmungen gemacht werden sollten, bittet die Kriminalpolizei um fernmündlichen Anruf. Fernruf: 2411.

Betrügerischer Lebensmittelverkäufer

Ein Unbekannter vertritt seit längerer Zeit in Mitteldeutschland, vornehmlich an kleineren Ortshäusern, Kaffee, Puddingpulver, Kaffee usw. unter der Angabe, es handle sich um Heißdelikatessen der Firma Kaiser's Kaffeefabrik, Pflaumen (Hild.), die besonders preiswert abgegeben würden. Die geforderten Preise sind jedoch erheblich höher als die Ladenpreise. Der Schwindler bietet die Waren in Tänen mit dem Aufdruck obengenannter Firma an. Personenbeschreibung: 25-27 Jahre alt, 185 Zentimeter groß, blondes Haar, grauer

abgetragener Lederzieher aus grobem Stoff, dunkle Hose, Filzhut.

In einer größeren Verteilung kam es am Montag in der 11. Stunde am Wettinerplatz, wo ein Lastkraftwagen mit dem Strohbahnweg der Linie 18 zusammengefahren war. Durch das starke Aufeinanderprallen wurde der Anhänger an der vorderen Plattform gerammt und aus den Gleisen gehoben. Die Feuerwehr nahm die Eingelung mittels Eisenplatten vor, worauf der Strohbahnbetrieb nach längerer Störung wieder aufgenommen werden konnte. — Am Montag früh entgleit ein Lastkraftwagen der Linie 15 in Höhe der auf der Haltestelle der W. Weddiger Straße. Er wurde von der Feuerwehr mittels Winden wieder eingeleitet.

Treue Hausangestellte werden gesucht

Vom Verein zur Auszeichnung treuer Hausangestellter wurden 19 durch längere oder lange Dienstzeit im gleichen Hause eine Belohnung würdig gewordene Hausangestellte durch eine stimmungsvolle Feier und durch Gaben geehrt. Viele ihrer Arbeitgeber wohnten mit ebensoviel treuer Freude wie die Ausgewählten der Feier im Saale des preussischen Landwehrsportplatzes bei. In herzlich warmer Ansprache wies Oberstleutnant i. R. Professor Roth auf das Fort hin: Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein. Dieser Segel geht nicht nur für die, denen es befohlen ist, vor den Augen der Welt Grobes zu leisten, sondern auch für ein kleines, beschcheidenes Leben. Unschuldig in diesem Sinne im Leben zwischen Familie und Hausangestellter die Treue. Auch sei die Arbeit und Ausdauer in diesem Beruf immer wieder die Probe auf die Richtigkeit des Weges: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Seit fast hundert Jahren habe der Verein für die Ehre des Hausangestelltenberufes gewirkt; seine Arbeit werde nun in eine größere Organisation übergeführt. Zum Schluss verlas Professor Roth ein besonders herzlich geschriebenes und von den Geehrten beifällig aufgenommenes, prägnantes Wort. Unter den Geehrten befand sich eine, die nicht weniger als 55 Jahre im gleichen Hause gewirkt; vier waren mehr als 40 Jahre in demselben Hause tätig, drei 30 und die übrigen mindestens 8. — Eine feine künstlerische Belebung fand die frohe Stunde durch den Gesang von Susanne Michel.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	Regen	Abfluss	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
24. April	+23	-54	-4	-1	-40	+45	+77	+3	+3	153
25. April	+24	-56	-1	-8	-45	+42	+78	+12	+0	153

Wasserstandsverläufe für 26. April: Null mit 9. Teilchen = 7
 Elbwaasserhöhe am 25. April + 7.3 °C

Das Leipziger Bach-Fest

Eigenbericht der „Dresdner Nachrichten“

Das diesjährige Jubiläumfest der Neuen Bachgesellschaft, über dessen Eröffnung schon kurz berichtet wurde, hat es sich zur Aufgabe gestellt, neben der Aufführung berühmter Werke zum ersten Male das musikalische Erbgut der Familie Bach nachzuweisen. Der Vorabend des musikalischen Festes der Bachs war der erste Teil des Festes mit Kantatenabend und Motettenaufführung unter Leitung von Professor Dr. Carl Straube und Vortrag von Professor Dr. Joseph Müller-Stattau (Freiburg) gewidmet. Unter klarer Deutung des Stammbaums (Schloß der Vortragende die Mitmänner aus dem sächsisch-bairischen Bauerngeschlecht als gottesfromme, aber zugleich dem Leben zugewandene Musiker, er erzählt manche romanhafte, schwärzliche Bach-Vergende, und an Stelle der geschichtlichen Veranschaulichung wird das fernhafte, oft humorvolle deutsche Wesen der alten Bachs herausgestellt. Es gibt ein in der Musikgeschichte Johann Sebastian, während dann das Erbgut von dessen Söhnen mit unerhöhter Begabung den Forderungen einer neuen Zeit angepaßt wird.

Die Aufführungen aus der Frühzeit erweisen die alten Kantoren dem Publikum zum ersten Male — denn es sind nämlich „Kantoren“ — als selbständige, hochbegabte musikalische Köpfe, die neben dem meistgenannten Komponisten ihrer Zeit, Heinrich Schütz, in Ehren bestehen. Seitlich Bach, Sebastian's Großvater, gibt uns deutliche Zeugnisse über das musikalische Leben jener Zeit. Wie kein und lieblich Vater Sebastian die Kantate „Siehe, wie kein und lieblich ist, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen“ — wobei die Brüder die drei Solostimmen betreuen haben mögen.

Besonders gefesselt wird man von einem „Camerata“ des mehrfachen genialen Johann Christoph (seinem Onkel Sebastian), das musikalisch wie textlich gleichermäßen erregend wirkt. Ein vollendetes, wenn auch im Ausdruck mehr zurückhaltendes Werk ist die Chorantate „Ich bleib bei und“ seinem Bruder Johann Michael. Alle diese Werke werden von Streichinstrumenten sowie von der Orgel begleitet, das „Camerata“ verwendet auch Jagott — bis beim jungen Sebastian (Chorantate Nr. 15) Trompete und

Verkauf dazutreten und eine neue, fähne Welt der Gottesverherrlichung sich erschließt.

Die hohe Kunst der Thomasmänner zeigte sich bei den Chorkantaten wie besonders bei den Motettenaufführungen, so denen gleichfalls die Mitmänner Johann, Johann Michael und Johann Christoph Werke beisteuerten. Alfred Barckel.

Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper

Opernhaus
 Mittwoch, den 27. April, wird die Oper „Rigoletto“ von Verdi mit Kammersänger in der Titelrolle, Kramer, Maria Cecher, Hühne, Maria Kops (zum erstenmal Maddalena), Smirnov, Hübel und Christel Goly aufgeführt. Musikalische Leitung: Czernik. Anfang 8 Uhr, Ende 10,15 Uhr. Anrecht A.

Spielplanänderungen im Schauspielhaus

Mittwoch, den 27. April, findet in Abänderung des Spielplans eine Wiederholung des Schauspielstückes „Der Holle“ von Schiller im Schauspielhaus statt. Spielleitung: Georg Klein. Musikalische Leitung: Bernhard Eichorn. Anfang: 8 Uhr, Ende gegen 10,30 Uhr. Anrecht A.

Donnerstag, den 28. April, wird, ebenfalls in Abänderung des Spielplans, die Komödie „Vater Sagen“ von Hans Schweikart aufgeführt. Spielleitung: Dr. R. O. Böhm. Anfang: 8 Uhr, Ende 10,30 Uhr. Anrecht A.

Rundgebung „Recht und Buch“

Leipzig, 25. April.

Um der durch Reichsminister Dr. Frank mit einer großen, richtunggebenden Rede eröffneten Hochschulkonferenz „Recht und Buch“ einen größeren Überhall in der Öffentlichkeit zu geben, veranstaltet der RE-Rechtswahrerbund im großen Saale des Gewandhauses eine Rundgebung und sonstige am Rechtswahrerbund interessierte Kreise teilnehmen. Nach dem Orgelvortrag von Max Hegler, „Fantasie und Jage über den Namen Buch“ durch Arno Schmidt und nach einleitenden Worten des Kreisgruppenführers im RE-Rechtswahrerbund Dr. Tammenshain, Leipzig, sprach der Reichswahrer des RE-Rechtswahrerbund, Professor Dr. R. O. Böhm, über die Bedeutung des Buches für die deutsche Volksgemeinschaft. Der tiefste Grund liegt in der Weltanschauung der Vergangenheit, die den Begriff „Rechtswahrer“ mit dem Begriff „Gefühlswahrer“ gleichsetzte.

Das Gesetz sei aber etwas Totes, während das Recht lebendig sei und sich weiter entwickele.

Der Nationalsozialismus habe das Recht, tote Gesetz verdrängt und wieder das Gefühl für das Recht, für eine lebendige Ordnung, erweckt. Der Kampf aber des Nationalsozialismus gegen das tote Gesetzsmerkmal habe eine gewisse Entfremdung dem Gesetz gegenüber zur Folge gebracht. Wenn nun die lebendige Ordnung unseres Volkes unter Recht und das Gesetz nicht als ein Mittel zum Zweck ist, nämlich dem Recht, der lebendigen Ordnung unseres Volkes zu dienen, so werden wir dieses Recht nur erreichen können, wenn das Volk mit aufgeschlossenem Verstand und mit unerhöhter Glaubhaftigkeit wieder dem Rechte gegenübersteht. Hier liegt die Aufgabe jedes Rechtsmahrers ein: er müsse ein Priester unseres Rechtes sein, um jeden Volksgenossen wieder hindringen zu seinem Recht. Auch die Nachfahren und Nachschichten wählen in diesen Dienst gestellt werden. Sie müßten von dem Omen der Geisteswissenschaften befreit und in das Volk gebracht werden, um ihm zu zeigen, daß die Rechtsmahrer nur die Diener einer natürlichen, völkerverbundenen Lebensordnung sind. Wenn die Nachschichten heilige Schriften für ein deutsches Recht und den Kampf um die Herzen der deutschen Volksgenossen für unser deutsches Recht werden, dann werde die Ausdeutung ein markantem Willens sein zu dem Ziel sein: Sum Volke hin muß das Recht, Volksgesetz und Rechtsgesetz müssen eins sein!

Tod eines großen Strindberg-Spielers

In Stockholm starb im Alter von 55 Jahren August Paul, ein schwedischer Schauspieler, der namentlich als Strindberg-Darsteller bekannt geworden ist. 1907 gründete er in Schweden ein eigenes Theater, das „Intima“, dessen Leiter er wurde. Er spielte nur Stücke von Strindberg, der selbst als Regisseur wirkte.

Das Wunder

Dr. Sow hat Staatsprüfung ab. Er fährt dem Kandidaten einen Ramm vor, den er genau untersuchen soll, um eine in jeder Beziehung einwandfreie Diagnose zu stellen. Fragen dürfen an den Kranken aber nicht gestellt werden. Eine ganze Weile bemüht sich der unglückliche Kandidat um sein Opfer, doch er findet und findet nicht. In seinem Rot glaubt er einen rettenden Ausweg gefunden zu haben, indem er sagt: „Oder Bedenken, die Erde verbleibt es mir, hier weiter zu suchen, denn der Kranke hat mir keinen Anhaltspunkt, was ihm fehlt.“ „Gut“, haucht da Strindberg, „hat es das? Bisher war der Mann nämlich — taubstum!“

Die Fahrt nach Baden-Baden

ROMAN VON CARL OTTO WINDECKER

25. Fortsetzung und Schluss

Jetzt dachte Kettler, er beugte sich ein wenig vor: „Eine Frage, Fräulein Inge“, sagte er und musterte sie rüchtern, weil seine Stimme so hässlich kratzig klang. „Werden Sie, wenn ich Christa jetzt wieder zu mir nehme, nach Berlin zurückkehren?“

Sie sah an ihm vorbei. „Wahrscheinlich“, nickte sie gleichgültig, als interessiere sie das Thema sehr wenig.

„Oder — verzeihen Sie, wenn ich indiskret sein sollte — werden Sie heiraten?“

„Ja?“ Mäkelos Erstaunen war in ihrem Blick. „Natürlich Sie. Sie sind doch verlobt?“

Sie wich seinen Augen aus. „Ach, schauen Sie mal dort, wie schön“, sagte sie lebhaft und wies auf den Fluss, auf dem eben ein mit bunten Lampen behängtes Boot Stromabwärts glitt. „Das sind sicher Studenten aus Heidelberg.“

Kettler hatte nur flüchtig hinübergeleuchtet. Jetzt griff er über den Tisch und nahm Inges Hand in die seine. „Sie haben mir meine Frage noch nicht beantwortet“, hat er. „Sie sind ihm auch jetzt nicht an.“ „Ja bin gar nicht verlobt!“ sagte sie leise.

Kettler fuhr zurück. „Sie sind gar nicht verlobt?“

„Nein.“

„Und warum?“ Er war jetzt so erregt, daß er Mühe hatte, sich zu beherrschen. — und warum haben Sie mir das gesagt, warum haben Sie erklärt, Sie seien verlobt?“

„Warum?“ kann Inge wieder an ihm vorbei. „Warum?“ Ich wollte nicht, daß Sie sich aus einer falschen oder übertriebenen Dankbarkeit zu Zwangsverheirathungen hinreichend ließen!“

„So“, sagte Bernhard Kettler still und musterte schaden. „Also darum.“

Und nun stand er doch auf, weil es ihn einfach nicht mehr hielt. Vorsam ging er um den Tisch herum, und blieb vor Inge nieder stehen. Das Fröhliche, das Strahlende, das den ganzen Abend über in seinem Gesicht gewesen, war jetzt verschwunden. Er war mit einem Male sehr ernst, als er nun so vor Inge stand und ihr Gesicht zwischen seine Hände nahm.

„Also darum!“ wiederholte er, und dann beugte er sich zu ihr nieder und küßte sie auf die Lippen. Sie ließ sich auf den Tischrand, damit sie näher zueinander hätten, und küßte sie immer wieder. Immer wieder.

Und vielleicht zum ersten Male in seinem Leben war Herr Doktoringenieur Bernhard Kettler aufrichtig froh darüber, jetzt hier im Süden des Reiches zu sein, hier in Neckargemünd, wo man sein Mädel küßt, weil ringsum die verliebten Fährten es ja nicht anders machen.

Tenn — nicht wahr? — in Berlin an der Gedächtniskirche wäre das nicht so leicht möglich gewesen.

Bis ein Uhr nachts warteten sie auf Onkel Nidders Rückkehr. Das heißt, als Kettler zum ersten Male auf die Uhr sah, war es schon ein Uhr. So brachen sie auf, fuhren durch die schöne, strahlend blaue Herbstnacht nach Oberbach zurück. Als sie die letzten zweihundert Meter vor dem Wiedersehen Landhaus waren, haben sie sich nicht, wie sie ausstiegen, kam Onkel Nieder aus der offenen Haustür.

„Du bist schon zu Hause, Onkel?“ fragte Inge überrascht.

„Und wir haben bis eben gewartet.“

„Ja“, nickte Onkel Nieder, „entschuldigt nur, ich hatte euch wirklich total vergessen!“ Und er lächelte so eigentümlich, daß Inge Nieder sich sehr schnell nach Kettlers Bäckchen umwendete, als habe sie ihre Handtücher auf den Polstern liegen lassen und müsse sie jetzt suchen.

Manchmal kommt es vor, daß man, vielleicht in einem Hotel, weil man am Wagen eine kleine Panne hat und auf die Reparatur warten muß, ein fremdes Buch in die Hand bekommt und zu lesen beginnt. Das Buch ist spannend, man liest am Abend, man liest noch am nächsten Morgen, aber dann ist der Wagen fertig und der unvorhergesehene Aufenthalt wird abgebrochen, man legt seine Reize fort, ohne das Buch fertig gelesen zu haben. Aber die Geschäfte, die Erzählungen des Buches, die Menschen des Buches verlassen einen nicht. Sie bleiben bei einem, man grübelt im Weiterfahren über das Schicksal nach, man beschäftigt sich mit ihnen, man wird das Buch taufen und merkt plötzlich, daß man den ja nur flüchtig gelesenen Titel vollkommen verstanden hat. Bergend strengt man sein Gehirn an, vergessend zieht man die letzte kleine Schublade des Erinnerungsschranks auf, Titel und Autor sind vom unendlichen Meer des Vergessens verschlungen, nur das Buch selbst, das halbe Buch vielmehr und das ungeschlossene Schicksal seiner Menschen verläßt einen nie mehr. Es quält, es bedrückt manchmal, und nur selten spielt der Zufall ein gibt einem doch noch einmal das Buch in die Hand, und dann ist es merkwürdig fremd und anders.

Bernhard Kettler erging es so. Und das half auch schlagene Buch in seinem Leben hieß: Märgel Fischer.

Tage und Wochen waren vergangen. Noch immer hatte Bernhard Kettler keine Zeit gefunden, seinen Onkel in Berlin aufzusuchen, um endgültig nach Frankfurt am Main überzusiedeln. Er dachte er mit einem Gefühl der Befremdung an die Wohnung in Charlottenburg, die verlassen und unbewohnt geblieben war. Er schritt er in Gedanken durch die wohlvertrauten Räume, in denen nun keine Christa mehr lag und jubelnd herumtollte und seine alte, graublaue Dana mit ihren zarten, vorfichtigen Händen räumte und ordnete. Und oft stand Bernhard Kettler im Geiste in seinem Arbeitszimmer dort in Berlin. Vor dem Bild seiner Frau. Und dann gingen seine Gedanken weiter, zu Albert, zu den Freunden und Kollegen, die er oft in seiner Wohnung bei sich gesehen, weiter, immer weiter, durch alle die Jahre, bis zu dem Abend, als er den Abschiedsbrief von Märgel Fischer bekam.

Märgel Fischer. Eine Epilobe? Ein Klitz? Ein kleines Erlebnis einer Urlaubsreise? Nein, eine Frage, die noch offen stand.

Je mehr und mehr Zeit seit jenen Tagen verging, um so tiefer grub sich in Kettler diese Frage ein. Hatte er damals unter der Fucht der Enttäuschung geglaubt, schnell und leicht zu überwinden, hatte er sogar um Christa und seiner selbst willen den Weg zu Inge wieder gefunden — Märgel Fischer war noch in seinem Bewußtsein. Ich, sehr oft fuhr er noch in Gedanken mit ihr durch das Nagelbühl, oft, oft erlebte er noch im Geiste den Abend in Frankfurt, auf der Mainbrücke, vor ihrer Abreise nach Magdeburg, von der sie niemals mehr zurückkehren sollte. Er wußte schon damals, daß Märgel die erste Frau war, die ihm nach dem Tod seiner Frau wirklich nahegekommen war. Wie nahe, das erkannte er erst jetzt, als das Kapitel Märgel für immer geschlossen schien, als für ihn nichts geblieben, als ein flüchtig hingeschriebener Brief, aus dem er erlos, daß ihre Liebe für sie ein Mißverständnis, ein Irrtum, ein Abweg gewesen, oder besser ein Umweg, um ganz zu ihrem Mann zurückzuführen.

Das war kein Abschlus. Das war kein Ende. Das war keine Antwort auf die Frage, die im Innern blieb. Und dieses Unvollendete, Ungeklärte war es auch, was — mehr im Unterbewußtsein — immer noch zwischen ihm und Inge nieder lag.

Gewiß, er hatte Inge an jenem Abend in Neckargemünd geküßt. Gewiß, es bestand auch kein Zweifel, daß er sie heiraten würde. Bald vielleicht. In ein paar Wochen wohl. Aber immer wieder, wenn er zu einem Entschluß kommen wollte, fand er tausend Ausreden vor sich selbst. Die Brücke in Frankfurt am Main war fertig. Neue große Aufgaben harrten seiner. Man hatte sein Arbeitsbereich erweitert. Bis über Heidelberg hinaus war die Reichsautobahn fertig und im Betrieb. Die Strecke bis Karlsruhe war im Bau, und auf der anderen Seite von Frankfurt gingen die Arbeiten auf der Linie nach Kassel zu rüftig fort. Brücken waren hier und dort zu bauen. Das war sein Arbeitsgebiet. Seine Aufgabe. Ein, zwei Jahre konnten diese Arbeiten noch dauern. Wollte er noch so lange warten?

Um Christa brauchte er sich nicht mehr sorgen. Christa war bei Inge nieder und deren Onkel. Gesund und kräftig kam sie ihm entgegen, wenn er Sonntags hinaudfuhr, durch das Neckartal. Inge sorgte für sie, wie nur eine Mutter für ihr Kind sorgen kann.

Ja, Liebe er sie nicht? Doch! Es war eine gute, stille Liebe zu diesem tapferen Mädchen. Es war vielleicht vielmehr eine große, schöne Kameradschaft. Und das war gut so. Aber wenn Kettler abends mit Inge spazierenging und er sie dann und wann in den Arm nahm, um ihr Tant zu sagen, für die Liebe, die sie seinem Kind gab, dann tauchte vor seinen Augen manchmal urplötzlich Märgel Fischers Gesicht auf, dies schöne, leidenschaftliche Gesicht mit den großen, tragenden Augen, mit dem roten, schönen Mund.

„Wir wollen bald heiraten“, sagte Bernhard Kettler eines Abends zu Inge nieder. „Bald, ich möchte dich und das Kind bei mir haben, aber frage nicht nach dem Wann, ich mir noch Zeit.“

Sie sah mit einer so wundervollen Ruhe in sein gequältes Gesicht, daß er sich über ihre Hand beugte und sie küßte. Sie antwortete nicht.

Ein größerer Brückenbau bei Bruchsal brachte ihn auf einer Inspektionsfahrt in die Nähe von Baden-Baden. Zum ersten Male wieder seit damals. In Karlsruhe hatte Kettler übernommen, um früh am nächsten Morgen an der Baustelle zu sein. Er hatte tüchtige Mitarbeiter hier unten eingekauft, die Vorarbeiten waren bereits weit gediehen, besondere Schwierigkeiten hatten sich nicht herausgestellt. Gegen Mittag konnte Kettler seine Befichtigung abbrechen.

Da, schon auf dem Rückweg, sah er in Bruchsal das Straßenschild „Baden-Baden“. Und einer plötzlichen Einbildung folgend, wandte er sich nach rechts, anstatt nach links, wohin er ursprünglich fahren wollte. Es war ja noch früh am Tage. Er fuhr nicht schnell. Er fuhr so langsam wie damals, als er zum ersten Male, von Direktor Seiffert auf Urlaub geschickt, durch Süddeutschland bummelte und Baden-Baden das Ziel einer Tagesetappe war.

Retraunt und zugleich wieder neuartig fremd lag die Landschaft vor ihm. Noch immer schlingelte sich die schmale, von Häusern bestandene Fährbahn in sanften Windungen, in leichten Zielungen und Gefällen durch das jarie Land. Dörfer und einzelne Häuser blickten vorbei. Menschen arbeiteten auf den Feldern, und auf den Bänken standen Räder. Wie damals. So, als habe sich nichts verändert, als sei hier die Zeit stehen geblieben.

Und dann kam wieder der Wegweiser, auf dem er damals gefahren hatte, daß es nur noch wenige Kilometer bis Baden-Baden seien. Und bald darauf sah er wieder das erste große Schild, das auf Schloss Favorite hinstieß.

Schloss Favorite. Da war Märgel zum ersten Male an seiner Seite gegangen. Wie lange war das her? War es nicht erst gestern gewesen?

Und so wie damals gab Kettler wieder Gas, um diese letzten Kilometer bis Baden-Baden schneller zu durchfahren. Aber dann stoppte er plötzlich. Urplötzlich wurde ihm das Sinnlose seines Tuns bewußt. Er hielt an und stieg aus. Sein Wagen stand ein wenig schief am Wegrand, ... aber er sah das nicht. Er setzte sich an den Wegrand und sein Blick ging die Straße hinauf und die Straße hinab. Hier war es, wo er damals den Wagen mit dem Kennzeichen 1 A 7118 getroffen, hier war es, wo Märgel Fischer zum ersten Male in sein Leben getreten war.

Bernhard Kettler sah ganz still. Die Landschaft sprach zu ihm, das Land, die Hügel, die Bäume ... niemand war weit und breit auf den Straßen, kein Auto raste vorbei, kein Wagen hand hier und wartete, kein Mann am Betriebsstift verhehle ... Frieden ringsum, im Stillstehen des heißen Tages, Ruhe, Stille.

Bernhard Kettler sah sehr lange. Es blieben noch ein paar Kilometer bis Baden-Baden, — aber er fühlte, er war schon hier am Ziel. Tausend Gedanken gingen durch seinen Kopf, aber es waren gute, friedvolle Gedanken. Es war nicht mehr das anälende Empfinden, daß irgendeine Sache in seinem Leben nicht zu einem Abschlus gebracht worden sei. Mehr als ein normales Zusammentreffen mit Märgel Fischer gab Kettler diese halbe Stunde hier am Wegrand Ruhe und Frieden zurück. Märgel brauchte ihn nicht mehr. Märgel stand nicht mehr am Wege und wartete auf einen Menschen, der ihr hüße. Sei es um ein paar Meter Betriebsstift, sei es ... um sich zu sich selbst zurückzufinden.

Bernhard Kettler sah ein Grinsen aus dem Boden und zerupfte sich gedankenverloren in viele kleine Stücke. Ein Kapitel seines Lebens war zu Ende. Das neue begann.

Er stand auf. Er hob die Arme und streckte und reckte sich, als müsse er etwas von sich schütteln, das ihm lästig war. Als müsse er mit weitgespannten Augen die Luft dieser Landschaft einatmen, die ihm Kraft gab, Ruhe und Frieden für das Neue, das auf ihn wartete.

Ja, — wartete.

Mit einem stillen Nicken nahm Kettler Abschied von der Landschaft, von diesem kleinen Stückchen Land an der Vordstraße nach Baden-Baden, wohin ihn heute abermals ein Zufall geführt hatte. Er war diesem Zufall dankbar. Er hatte ihm noch einmal das Buch in die Hand gegeben, daß er vor drei Jahren hier in Baden-Baden zu lesen begonnen hatte. Jetzt schlug er es endgültig zu. Die letzte Seite war gut und richtig so. Ein wahrhaftes „Alackisches Ende“.

Bernhard Kettler ging zu seinem Wagen zurück und startete. Er wendete auf der Stelle. Er brauchte nicht noch einmal nach Baden-Baden zu fahren. Das war überflüssig geworden.

Sehr schnell lief an diesem Tage sein kleiner Zweiflüßler den Weg nach Heidelberg zurück. Nur einmal hielt Kettler unterwegs an, um von einem Postamt aus ein Telegramm nach Neckargemünd aufzugeben. An Inge nieder. Dann sah er wieder im Wagen und gab Gas, und der kleine, brave Wagen lief so schnell, wie noch selten.

Inge nieder war ihm ein großes Stück Weges entgegengekommen, als er dann nach schneller Fahrt von Heidelberg aus die Neckarstraße entlangfuhr. Früher als er sie erdachte, erkannte sie seinen Wagen und winkte. Sie war allein. Sie hatte Christa nicht mitgebracht.

Kettler bremste. Mit einem übermütigen Satz sprang er aus dem Wagen und lief auf Inge zu. Und ohne ihre ihm zur Begrüßung entgegengetretene Hand zu beachten, nahm er sie jählich in den Arm und küßte sie. Obwohl viele Menschen auf der Straße waren und Auto hinter Auto vorüberfuhr.

„Bernhard!“ sagte Inge mit feinem Vorwurf.

„Unfinn!“ lachte er und küßte sie wieder. „Jetzt ist alles gut, Inge, alles!“

Und zum ersten Male hatte er das befreiende Gefühl, daß Baden-Baden jetzt endlich auch endgültig und für immer hinter ihm läge.

Seit 30 Jahren
haben wir auf Qualitätsware gehalten.
Man hat es uns gedankt! Erst der Stoff, dann der Schnitt und dann die Form! In der Reihenfolge werten wir beim Einkauf!

Unsere Gabardine-, Gummi-, Seiden- und Loden-Mäntel sind aus erprobten Stoffen.

Damenmäntel am Postplatz
Carl Ebel — Aisches Fachgeschäft

Selbst-Rollos
abwaschbar nach Maß 5.10
Rollohaus Heckel
Güterbahnhofstr. 18, Ruf 2304

Medicus
Neueste Modelle in großer Auswahl hat stets vorrätig

Martinek
aus Fährmann
Knechtelstr. 11
In der Hauptstraße

Schöne Wäsche, Betten, Decken kaufen Sie preiswert und gut
Pflanzler Ecke Granostr. 10

Jetzt beginnen mit der Frühjahrskur früh nützlich, vor Tisch und vor dem Schlafengehen 1 Glas schließweise trinken.
Dosaß - Kallert - Loth-villagrad

Reformgeschäft „Volksgefundheit“
Dresden-N., Marienstraße 18, Tel. 11 100.

Keine Blähungen mehr!
Blähungs- und Verdauungspulver.
Drei von Chemikalien. Nicht schmerzhaft.
Best. erprobtes Mittel bei Gefühl des Völles in der Magengegend, Spannung und Bewegung im Leibe, Sättigung, Blähungen, Beklemmung, Herz klopfen, Kopfweh, Schwindel, Krämpfe, nur zu keinen, Gemütsberuhigung, Schädliche Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, Blähungen auf natürlichem Wege aus dem Körper geholt. Preis RM. 1.00.

Reformgeschäft „Volksgefundheit“
Dresden-N., Marienstraße 18, Tel. 11 100.

Alfred Bach
Hemd u. 2.05 bis 5.50
Schlüpfer 2 bis 5.50
Hauptstraße 3
Borsbergstr. 23

Keine Blähungen mehr!
Blähungs- und Verdauungspulver.
Drei von Chemikalien. Nicht schmerzhaft.
Best. erprobtes Mittel bei Gefühl des Völles in der Magengegend, Spannung und Bewegung im Leibe, Sättigung, Blähungen, Beklemmung, Herz klopfen, Kopfweh, Schwindel, Krämpfe, nur zu keinen, Gemütsberuhigung, Schädliche Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, Blähungen auf natürlichem Wege aus dem Körper geholt. Preis RM. 1.00.

Emil Wünscher
Frauenstraße 11
Gepr. 1865 am Neumarkt

Färben Chem. Reinigen
Wahlstr. 2, 11279
Telef. 11, 2.00 200

Reines Blut Reine Haut
Vermählungswecker
Ackeremann
Königsplatz 16
Geleisevorh. 16
im 1. Stock

Für den Zuckerkranken
preiswert als Diabetiker-Nahrungsmittel
im SALUS-HAUS, Tel. 13 301
das Reformhaus im Zentrum
Schöbergstraße 2, dicht am Altmarkt.

Voranzeige
Ab Sonntag, 1. Mai, Gastspiel Admiralspalast Berlin, die große REVUE:
Heut bin ich verliebt
im Central-Theater
Dresden
Vorverk. Theaterkasse ab 10 Uhr
Ruf 12 312 und 21 940

Nicht lange zögern...

Denn nicht alle Tage ist der Seefisch so preiswert

Scheilmsch ohne Kopf	25
Kabeljau ... ohne Kopf	25
Seelachs-Filet	33
Kabeljau-Filet	38

1/2 kg

NORDSEE

Alaunstraße 17 - Amalienstraße 17
Striesener Str. 28 - Kosselendorfer Str. 5
Webergasse 30
Dresdner Fischhallen, Webergasse 17

